

Der 5. Schweizerische Frauenkongress aus Gewerkschaftssicht.

## **Beruf und Familie müssen vereinbar sein**

Der 5. Schweizerische Frauenkongress vom 19. bis 21. Januar sprach sich mit überraschender Einigkeit nicht nur für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, für Gewaltfreiheit und neue Lebens- und Arbeitsformen aus. Verlangt wurde auch ein sozialer Staat, eine weltoffene Schweiz. Wir wollten von Margrit Meier, Co-Präsidentin des Kongresses und SGB-Sekretärin, vor allem wissen, welche Forderungen des Kongresses die Realpolitik der nächsten Jahre bestimmen werden.

Mann staunt: Der Frauenkongress hat quasi oppositionslos die 30-Stunden-Woche, das Quotenprinzip in der Politik, ein AHV-Alter 62 ohne Rentenkürzungen, die baldige Einführung der Mutterschaftsversicherung und den EU- und den UNO-Beitritt auch beschlossen.

### **War der Kongress nur ein unverbindliches Happening?**

Für mich zeigt dieser Grad an Übereinstimmung vor allem an, dass die Frauen die gleichen Visionen haben. Wir dürfen uns aber keine Illusionen machen: Wenn es in der konkreten Politik an die Umsetzung dieser Postulate geht, können Unterschiede in den diversen Frauengruppen wieder aufbrechen. Das ist auch richtig so. Man darf von den Frauen nicht erwarten, dass sie in einer pluralistischen Welt überall einig sind. In der Umsetzung soll es verschiedene Meinungen geben, die Umsetzung gilt aber denselben Visionen.

### **Welche Postulate könnten in den nächsten zehn Jahren in der Realpolitik direkte Folgen zeigen?**

Der ganz zentrale Punkt entspricht einer alten Forderung der Frauen, und er wurde in jenem Forum formuliert, das am besten besucht war: es ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Dort spürt man eine Ungeduld der Frauen, die die Realpolitik entscheidend beeinflussen dürfte. Die Frauen wollen, dass bei den sozialen Infrastrukturen, bei Tagesschulen und Kinderkrippen insbesondere endlich fortschrittliche Lösungen verwirklicht werden.

### **Sind das die Bereiche, wo die überraschende Einheit zwischen den Frauen langfristig halten könnte?**

Das hoffe ich sehr. Es gibt in der Umsetzung aber noch viele Probleme. Tagesschulen und Kinderkrippen müssen finanziert werden. Da müssen sicher die Arbeitgeber, aber auch der Staat in Pflicht genommen werden. Wenn wir den 6-Stunden-Tag als Norm nehmen, heisst dies natürlich nicht, dass das ganze Sozialversicherungssystem sich an dieser Norm orientieren muss. Ebenso an der Norm eines individuellen Rentenanspruchs. Da wartet noch viel Arbeit auf uns.

### **Die Präsidentin des Kongresses, FDP-Nationalrätin Christiane Langenberger, sagte am Schluss: „Dieser Bericht wird nicht schubladiert“. Was für ein Bericht ist vorgesehen?**

Es wird einen Kongressbericht geben. Wir haben versprochen, dass alle politischen Forderungen - auch die aus Zeitnot nicht behandelten 30 Resolutionen - in diesen Bericht Eingang finden. Die Resolutionen aus den Foren und die Materialien daraus werden darin abgedruckt werden. Diese Dokumentation soll also eine vollständige Übersicht über den Kongress bieten. Sie richtet sich an die Politikerinnen, an die Öffentlichkeit, an die Frauenorganisationen, auch an die Gewerkschaften.

### **Frau Langenberger sagte auch, dass dieser Bericht Folgen haben würde: Ist eine Folgeorganisation vorgesehen, die dann quasi die verbleibenden Arbeiten verteilt, zuweist, managt?**

Ob es dazu eine eigentliche Folgeorganisation braucht, ist noch offen. Ich gehe auf jeden Fall davon aus, dass die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen an der Organisation des Kongresses beteiligten Organisationen und Frauenverbänden in irgendeiner Form bestehen bleiben wird. Ob das eine lose oder eine strukturierte Form sein wird, das wird man sehen. Sicher ist periodisch Bilanz zu ziehen und auf die Forderungen des Kongresses wieder hinzuweisen.

### **In einer Berichterstattung wurde erwähnt, dass der einzige Misston im Kongress der allzu starke Auftritt der Gewerkschaftsfrauen gewesen ist. Sie hätten andere Frauen an die Wand gespielt. Berechtigt?**

Für mich ist dies schwierig zu kommentieren. Die Gewerkschaftsfrauen waren präsent, unter anderem auch mit einem Lied. Es waren aber auch andere Gruppen mit Transparenten und anderen Mitteln, die Aufmerksamkeit erregen, präsent. Es waren Trachtenfrauen und uniformierte Frauen anwesend. Ich glaube, dass alle Gruppen von Frauen, die sich ausdrücken wollten, sich auch ausdrücken konnten. Die Gewerkschafterinnen nützten diese Möglichkeit aus, und das sollte man ihnen nicht vorwerfen.

### **Margrit, du warst in der Vorbereitung des Kongresses massgeblich beteiligt. Jetzt ist er vorbei. Was ist der zentrale Aufsteller, der dich jetzt noch am meisten beeindruckt?**

Für mich war besonders wichtig, dass dieser Kongress ein Ausdruck des Selbstbewusstseins der Frauen wird. Deshalb habe ich mich von Beginn weg dafür eingesetzt, dass alle Strömungen darin Platz haben, dass die Kultur einen hohen Stellenwert erhält. Das kulturelle Schaffen von Frauen ist nicht nur ein Ausdruck dieses Selbstbewusstseins: es macht auch Mut und stimmt zum Aufbruch an. Das haben wir sicherlich erreicht. Ich habe noch nie eine so grosse Veranstaltung mit so vielen frohen Gesichtern von Frauen miterlebt. Die in die Vorbereitung gesteckte Energie hat sich gelohnt. Ewald Ackermann. Interview.

Der öffentliche Dienst, 26.1.1996.

Personen > Meier Margrit. Frauenkongress. Interview. OeD, 1996-01-26